

**Gehen:** »Der gute Schriftsteller sagt nicht mehr als er denkt. Und darauf kommt viel an. Das Sagen ist nämlich nicht nur der Ausdruck, sondern die Realisierung des Denkens. So ist das Gehen nicht nur der Ausdruck des Wunsches, ein Ziel zu erreichen, sondern seine Realisierung. Von welcher Art aber die Realisierung ist: ob sie nun dem Ziel präzise gerecht wird oder sich geil und unscharf an den Wunsch verliert – das hängt vom Training dessen ab, der unterwegs ist. (...)« Walter Benjamin, GW, Bd. IV. 1., S. 429

## Tangente

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Konstruktion von der »Lacan'schen Psychoanalyse« im »deutschsprachigen« »Raum« steht auf tönernen, also metaphorischen und wackeligen Füßen. Gerade dann ist es wichtig, weiter zu basteln, um die Bricolage – sammeln und entwerfen – an der Konstruktion mit zu beteiligen (vgl. Claude Lévi-Strauss). Hier nun vier Punkte, die ich in Bezug auf die Frage, wo die Lacan'sche Psychoanalyse in diesen Zeiten m.E. gefordert ist, hervorheben möchte:

Eins: Aggressivität

Zwei: Intimität

Drei: Hören

Vier: Öffnen

Diese vier Punkte betrachte ich weniger als Fixpunkte, eher als jeweilige Tangenten. Eine Tangente zieht von einem Punkt zu einem nächsten, sie ist eine Scheidelinie und bestimmt den Einfallswinkel selbst: der wird nicht von außen vorgegeben, sondern: er hängt davon ab, wie die beiden Pole zueinander stehen: Wenn mehrere Tangenten sich kreuzen, entsteht manchmal etwas Sternförmiges, sicherlich etwas Ungeahntes.<sup>1</sup>

**Eins.** Aggressivität – auch innerhalb der psychoanalytischen Institutionen:

Es gibt sie – Pol 1. Pol 2 entsteht in der Art, wie man sich dazu ins Verhältnis setzt: kommt man aus dem Agieren heraus? Kann man die phantasmatische Altlast der Drachenzähne von Kadmos (Über-Ich) hinter sich lassen, verwandeln? Mir kommen manchmal die Aggressivitäten innerhalb der psychoanalytischen Institutionen – die es gibt und die in ihrem Drängen von etwas Unerhörten zeugen – wie Luxusprobleme vor, die vor etwas ganz anderem Notwendigen ablenken. Dem, was draußen vor sich geht? Gerade die Überschreitung in der Destruktion des Anderen bringt die Dimension der Grenze, auch der Verwirrung der Grenzen zwischen Innen und Außen, ans Licht. Davon kann die Psychoanalyse sprechen.<sup>2</sup>

Roland Barthes, auch ein Ingenieur, der über die Gemeinschaft nachgedacht hat, belebt in diesem Zusammenhang das Phantasma der Idiorhythmie: *idios* steht nicht unmittelbar in Bezug zu unserem Idioten: *idios* heißt griechisch: eigen, privat, eigentümlich und *rhythmos* heißt erst später

---

1 Dabei bilden nicht etwa die vier erwähnten Punkte als Pole zueinander, die direkt aufeinander zulaufen würden, die Tangenten. Die vier einzelnen Akzente, Komplexe – die der Auslegung, Dehnung und Erweiterung bedürfen – stehen in einem zu gestaltenden Verhältnis zu einem je offenen Punkt, einem zukommenden.

2 Thematik: Rassismus (Ausschließung und Undifferenziertheit, theoretischer Rassismus (Balibar), Flüchtlinge (Aufnahme des Anderen, Verfolgung, Flucht), Grenzziehung im Konkreten wie Metaphorischen, wie kommt der Akt/Schritt an der Grenze zustande, Frage der Transmission des Unbewussten.

Takt, vorher *Form* eines Fließenden. »Form, sobald sie als das verstanden wird, was keine organische Konsistenz hat. Rhythmos, Muster eines flüssigen Elements ... improvisierte, wandelbare Form.«<sup>3</sup> Idiorrhymie ist nicht vorgegeben, es findet sich.

**Zwei:** Intimität. Auch sie gibt es. Die Lacan'sche Psychoanalyse ist mit ihrem Konzept der Übertragung des Unbewussten dazu in der Lage, im Bereich der Klinik, Hüterin der Intimität (Diskretion und Intimes) zu sein. Dass es sie weiter gibt. Sprechen und sich »outen«, im öffentlichen Bereich, etwa im TV, Internet, – wobei outen auch ein Sprechen ist, ein floskelhaftes, symptomatisch sloganhaft – also, Sprechen in der Kur demgegenüber ist eine besondere Erfahrung. Die Möglichkeit, gehört zu werden und zu hören, eine andere Sprache zu finden, die vielleicht erst die un/eigene, freie, mündige ist, bezeichnet einen Aspekt der Lacan'schen Psychoanalyse, dem etwas Revolutionäres anhaftet. Wer mit der Psychoanalyse zu tun hat, weiß, dass Worte nicht unschuldig sind.

**Drei:** Hören. Hören als eine Übung, *étude*, als eine Praxis in der Klinik sowie im Politischen. Für Analytiker ist es bekanntlich wichtig, unbewusste Identifizierungen, meist da, wo sie sich als Widerstand in der Kur zeigen, zu erkennen. Darüber hinaus sind sie gewohnt, die Ohren zu spitzen und zu unterscheiden, etwa wo mir – im Gewand der vernünftigen Rede – eine zynische etwa oder etwa eine verrückte Rede begegnet. Ein Beispiel fürs Zynische: Wie taub muss man eigentlich sein, um nicht zu hören, was gesagt wird, wenn von der »Missbrauchsbeauftragten« die Rede ist? Man sagt damit (mit dieser eingemeindeten Nennung) schlicht, dass man nicht hört. Man sagt ja auch (noch) Verteidigungsminister und nicht (wieder) Kriegsminister. Man symbolisiert auch, dass man dem Anderen kein Hören unterstellt, als müsse er diese Dummheit ertragen.<sup>4</sup>

Es ist nicht so banal, wie Sie vielleicht denken: denn diese nebenher laufenden, fürs Gute gedachten Neuigkeiten (es gibt da viele Beispiele) sind starre Zynismen, die etwas beschönigen (etwa »Service- und Dienstleistungen« des Arbeitsamtes, der Krankenkassen). Da, wo das Sagen der Aussage als eine Wahrheit daherkommt, die so tut, als ob sie ohne Alterität auskommen könne, steht es übel. »So ist es«, heißt eben oft auch, »so hat es zu sein«. Die Rede vom Anderen hat wieder Hochkonjunktur, auch hier hat die Stimme der Psychoanalyse etwas zu sagen und Sorge zu tragen, dass die ethische Tiefe dabei nicht drauf geht, gerade dann nicht, wenn es so dahinplätschert.

Hören bleibt somit eine kritische Praxis, eine widerständige, die den Beschönigungen im Sozialen, im Politischen nicht auf den Leim geht. Freud und insbesondere Lacan haben darauf aufmerksam gemacht, dass die Rede der Psychotiker dem Psychoanalytiker die Ohren weiten. Es ist wichtig, den Psychotikern, die u.a. Entstehen für die Labilität der Logik der Sprache mit Bezug auf die Gestalt des Körpers, entgegenzukommen, fein zu hören und nicht außer Acht lassen, wie vom Sozialen und Politischen her (Armut, Flüchtlinge, Gewalt) Verrückte fabriziert werden. (Foucault)

**Vier:** Öffnen. Öffnen der Fenster, frischen Wind einlassen, weniger verwalten, stattdessen: fließende Strukturen ermöglichen, wo es mehr Hand in Hand geht: Die Stärkung der Kinder- und Jugendanalyse sowie der Laienanalyse finde ich relevant. Ich werde es begrüßen, wenn es ein

---

3 Roland Barthes, *Wie zusammen leben. Simulationen einiger alltäglicher Räume im Roman*. Vorlesung am Collège de France 1967-1977, hg. von Éric Marty. Textherstellung, Anmerkungen und Vorwort von Claude Coste, übersetzt von Horst Brühmann, S. 44f.

4 Der springende Punkt ist dabei weniger, *dass* es eine Anlaufstelle gibt für Betroffene, dagegen ist nichts einzuwenden; mich lässt der im öffentlichen Diskurs geläufige Name »Missbrauchsbeauftragte« – offiziell lautet der Name »Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs« – stutzig werden. Welch eine sadistische Spur spricht sich in der *geläufigen* Rede aus, voraus, nach, mit?

Internet-Portal im Kontext der Lacan'schen Psychoanalyse gibt, wenn es vielleicht eine psychoanalytische Bibliothek und einen weiteren Blätterwald in Gestalt eines Journals geben wird, wir haben mit dem Diskurrier in einer neuen Folge einen Anfang gemacht.

Den Bogen zwischen Konkretem und Konstruktionen zu spannen, scheint mir notwendig, um aufhören zu können, unter Psychoanalytikern, das »Wasser von Klippe zu Klippe zu werfen« (Urs Engeler<sup>5</sup>). Ich möchte lieber segeln. Dem Dialektiker, so Benjamin, genügt es dabei nicht, »über die Segel zu verfügen. Die Kunst, sie setzen zu können, ist das Entscheidende.« (Passagen-Werk, Bd. I, S. 592) Da nämlich, wo der Wind der Geschichte trägt. Dies Tragen ist weniger blumig als es scheint. Es deutet sich hier etwas Wahrzunehmendes an, die dem gebannten Engel der Geschichte unterstellt, dass er sich losreißen will. Damit hat, in meinen Augen, die Psychoanalyse zu tun.

Soweit für heute in der gebotenen Kürze, danke für Ihre Aufmerksamkeit.

### **P.S. Hamburg, den 7. Juni 2011**

»Nichts erfüllt mehr, als gebraucht zu werden.«

So sagt der neue »Bundesfreiwilligendienst« (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Es ist eine großformatige Werbe-Kampagne. Was ist das für eine Behauptung? Die Parole bringt den Signifikanten »brauch« aufs Trapez. Ein qualitativer Sprung von einer Kamapgne wie etwa »Gib Aids keine Chance« zu dieser Werbung lässt sich vernehmen. (Im Kino lief unlängst eine Werbung zum neuen Personalausweis, auch vom Bundesinnenministerium gestartet). Ist dies suggestive gebraucht (werden) – vor allem in dem Superlativ »Nichts erfüllt mehr« – ein Pendant zum *missbraucht* (werden)? Um welchen Brauch (Bruch) geht es wirklich? Wie in diesem Kontext damit umgehen, dass »Minister« und »Ministrant« etymologisch von »Diener« kommen?

etym.: Minister m, Leibniz 1670 aus dem Frz., zu lat. *minus*. Als Diener der Geringere als der Magister; hernach des Herrschers.

etym.: brauchen

Ztw mhd *brüchen*, ahgd. *brühhan*, afries. *brūka*, ags. *brūcan* 'genießen, verdauen, ertragen', eng. Brook, asächs. *brūkan*, got. *brūkjan*. Dem Norden ist das Ztw.urspr. fremd. Die vorgerm. Gestalt der Wz. \* *bhrug* stimmt zu lat. *fruor*, das über \**frūuor* aus *frūguor* entstanden ist. Das aus dem Part. hervorgegangene Subst. *fructus* 'Nutznießung, Nutzen, Genuß; Ertrag, Feldfrucht' u Mz. *frūges* zeigen den Velar im Wurzelauslaut. Nominalbildung zu Wz. \**brūk* (*bhrūg*) ist nhd. Brauch, ahd. *brūh* m. ( Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 21. Auflage, 1975)

P.P.S.

Als wäre ein Stück Wahrheit dran: nichts erfüllt mehr. Minus eben.

Fortsetzung folgt.

---

5 Siehe [www.engeler.de](http://www.engeler.de); [www.roughbooks.ch](http://www.roughbooks.ch); [www.engeler-verlag.com](http://www.engeler-verlag.com).